

KOMMUNIKATION ALS HERAUSFORDERUNG

NACHDENKEN ÜBER SCHULE IM DIGITALEN ZEITALTER

PHILIPPE WAMPFLER
PETER STIRNEMANN

AUCH GENAUE KOMMUNIKATION MACHT EINE GUTE SCHULE AUS. IN EINER ZEIT, IN DER KOMMUNIKATION DIGITALISIERT WIRD UND DIE PROFILIERUNG EINER SCHULE AN BEDEUTUNG GEWINNT, LOHNT ES SICH, GENAUER HINZUSEHEN UND HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN KRITISCH ZU BEURTEILEN.

«Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien.» Diese Diagnose des grossen deutschen Soziologen Niklas Luhmann stammt aus dem Jahr 1996. Heute ist sie überholt: Was wir heute wissen, wissen wir aus dem Internet, aus dem World Wide Web. Unser Wissen ist global, unser Wissen ist ein Netzwerk, das beständig weitergeknüpft wird – und es befindet sich in einem virtuellen Raum.

Digitale Revolution

Dies ist die Ausgangslage zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Lernen und Lehren sind in diesen Kontext eingebettet und von dem Umbruch, den man digitale Revolution nennen könnte, betroffen. Das hat Konsequenzen für die Funktionsweise einer zeitgemässen Schule, beeinflusst ihre Kommunikationsflüsse, stellt sie vor neue Herausforderungen.

Die Kantonsschule Wettingen stellt sich diesen Veränderungen auf verschiedenen Ebenen: Im Auftrag der Schulleitung denkt die Steuergruppe Kommunikation über die Bedeutung dieser Veränderungen nach, berät die Schulleitung bei der Entwicklung strategischer Vorgaben und entwickelt konkrete Konzepte für die Kommunikationskultur und Profilierung der Schule. Gleichzeitig stellt die Schulleitung aber auch sicher, dass die technischen Voraussetzungen für modernen Unterricht gegeben sind, und ermutigt Lehrpersonen, innovative Unterrichtsformen zu erproben und mit bewährten zu koppeln. Zudem stellt sie sicher, dass Angestellte, Lehrpersonen und auch die Schülerinnen und Schüler zeitgemässe, aber verbindliche Regeln vorfinden, die konzentrierte und vertiefte Bildung ermöglichen. Im Folgenden sollen

einige zentrale Fragen skizziert werden, welche für die Kommunikation an der Kantonsschule Wettingen bedeutsam sind.

Wissensmanagement

Zunächst können wir zum Wissen zurückkehren. Was Lehrpersonen in ihrer Vorbereitung und Schülerinnen und Schüler in ihrer Schulzeit betreiben, könnte man Wissensmanagement nennen. Wissensmanagement besteht aus vier wesentlichen Schritten: Wissen finden, es sammeln, strukturieren und präsentieren oder publizieren.

Jeder dieser vier Schritte ist notwendig, um sich Wissen aneignen zu können oder mit Wissen umgehen zu können. Der Ort, an dem Wissensmanagement in den letzten Jahrhunderten begonnen hat, war die Bibliothek. Sie entwickelte raffinierte Systeme für das Finden von Wissen und ermöglichte seine Sammlung. Heute befinden sich Bibliotheken im Internet: Man findet nicht nur Datenbanken mit elektronisch lesbaren Büchern und Faksimileausgaben, sondern auch neueste Forschungsergebnisse, täglich aktualisierte Lexikoneinträge, multimediale Inhalte und fachspezifische Nachschlagewerke. Die Herausforderung besteht darin, dieses Wissen zu filtern.

Wie gehen Schüler mit der Technologie um?

Viele Schülerinnen und Schüler lernen Formen von Wissensmanagement ganz intuitiv: Wenn man ihnen zuschaut, wie sie sich in einer Zwischenstunde auf eine Prüfung vorbereiten, dann liegen neben Büchern und Blättern immer auch Smartphones, auf denen Wissen abgefragt werden kann.

Diese Smartphones sind aber nicht nur Lerngeräte: Sie sind einerseits Quelle konstanter Reize und ermöglichen andererseits eine raumlose soziale Vernetzung. Wenn Schülerinnen und Schüler in den Pausen nichts wahrnehmen als das Flickern ihrer persönlichen Bildschirme und sich lieber virtuell mit Menschen austauschen, anstatt sich mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern zu unterhalten, dann bedroht das ein wesentliches Ziel gymnasialer Bildung: ein mündiges Mitglied der Gesellschaft zu werden und tragfähige Beziehungen zu bilden, die nicht durch die Verlockungen digitaler Aufmerksamkeit bedroht sind. Gleichzeitig gefährdet der permanente Zugang zur parallel verlaufenden virtuellen Realität auch die Fähigkeit, sich vertieft mit Unterrichtsfragen auseinanderzusetzen.

Wie soll also eine moderne Schule damit umgehen, dass persönliche Geräte einerseits einen leichten Zugang zu Wissen ermöglichen, andererseits wesentliche Aspekte der Aufgabe eines Gymnasiums bedrohen? Die Lösung liegt wohl in Abmachungen mit den Schülerinnen und Schülern, aus denen nicht ein striktes Regelgerüst, sondern eine Art «code of conduct» resultiert, der positiv formuliert, wie Schülerinnen und Schüler mit Technologie im Idealfall umgehen.

Kontrollverlust

Schülerinnen und Schüler sind aber in sozialen Netzwerken nicht nur deshalb gefährdet, weil sie permanenten Versuchungen ausgesetzt sind, sich ablenken zu lassen, sondern weil soziale Medien auch eine Art Kontrollverlust bedeuten. Man übergibt Teile der eigenen Identität Firmen, die damit Geld verdienen, man vernetzt sich mit anderen Profilen, die der eigenen Reputation Schaden zufügen und die eigene Privatsphäre verletzen können, und man gibt Informationen über sich preis, die privat sein sollten. Diese Risiken betreffen nicht nur vernetzte Personen – sie betreffen alle von uns, Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen, die Schule als Ganzes. Auch wenn wir uns nicht auf Social Media präsentieren, sammeln eifrige Dienste doch Informationen über uns, bereiten sie auf und ermöglichen anderen Menschen, uns einen Schaden zuzufügen, ohne dass wir davon wissen. Dieser umfassende Kontrollverlust über unsere Privatsphäre und unser Image ist ein gesellschaftliches Problem – das die Schule insofern betrifft, als dass mündige Menschen dort lernen sollten, wie man diesen Risiken begegnen und sich davor schützen könnte. Eine schwierige Aufgabe, wenn dieser Kontrollverlust so umfassend ist, dass selbst Profis Mühe haben, entsprechende Tipps abzugeben.

Schulprofil

Das Profil der Schule wurde schon erwähnt: Auch sie ist auf Facebook präsent, könnte Botschaften auf Twitter verbreiten und ist auf Google Maps eingetragen, wo alle Nutzer einen Kommentar hinterlassen können. Die Schule hat, im stärkeren Ausmass als noch vor zwanzig Jahren, ein öffentlich wahrnehmbares Profil. Dieses Profil ist heute stärker denn je über den Webauftritt geprägt, aber auch über das Wissen von Alumni, von Eltern und der Politik. Es gibt ein Bild davon, was an der Kantonsschule Wettingen abläuft, wo ihre Stärken liegen, welche Kultur gepflegt wird. Durch eine bewusste Pflege der externen Kommunikation wird dieses Bild durch die Schulleitung geschärft und gesteuert, dazu gehört auch eine Überarbeitung des grafischen Auftritts der Schule sowie eine umfassende Überprüfung der externen Kommunikation, die zur Schaffung einer Stelle eines Kommunikationsverantwortlichen geführt hat.

Wachstum der Schule

Abschliessend sei eine letzte Herausforderung genannt: Die Kantonsschule Wettingen wächst. Damit ist auch eine Vergrösserung eines ohnehin schon dezentralen Campus verbunden, der neu auch das Riverside-Gebäude an der Limmat umfasst. Die verschiedenen Räumlichkeiten und das Wachstum der Schule erschweren es, dass sich die Lehrpersonen untereinander vernetzen und austauschen können. Deshalb hat die Schulleitung die kommunikative Vernetzung der Campusteile zu einem strategischen Ziel ernannt und erste Massnahmen bereits umgesetzt. Nur kreative Lösungen werden einen

lebendigen Austausch in einer so komplexen Organisation ermöglichen.

Einsatz neuer Kommunikationsmittel

Diese knappe Skizzierung verschiedener Umbrüche im Bereich Kommunikation könnte ein falsches Bild hinterlassen: Nur weil sich die Möglichkeiten und Methoden verändern, wird es nicht permanent schwerer zu kommunizieren. Viele der Erleichterungen, die neue Kommunikationswege und technische Hilfsmittel bieten, sind an der Kantonsschule Wettingen bereits selbstverständlich und werden täglich produktiv genutzt. Die Schule verfügt über eine leistungsfähige Infrastruktur, hervorragende und innovative Angestellte im Bereich Informatik und Kommunikation, die neue Lösungen schrittweise einführen und umsetzen. So können ab dem Schuljahr 2012/2013 das ganze Absenzenwesen und die ganze Notenführung mit einem erprobten, sicheren System online erledigt werden, die Lehrpersonen werden in der Nutzung des Systems betreut und geschult. Seit Jahren nutzen Administration, Schulleitung, Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler ein leistungsfähiges E-Mail-System und Intranet zur Vernetzung. Die Verfügbarkeit von Laptops für den Einsatz von Informatikmitteln im Fachunterricht wird laufend erhöht. Es gäbe mehr Beispiele aufzuzählen, die zeigen, dass bei allen Herausforderungen ebenso viele Chancen für nachhaltige Bildung durch die digitale Revolution entstanden sind. Bertolt Brecht hat in seiner Radiotheorie 1933 eine Idealvorstellung formuliert: Radiostationen sollten in der Lage sein, nicht nur «auszusenden, sondern auch zu empfangen, also den Zuhörer nicht nur hören, sondern auch sprechen zu machen und ihn nicht zu isolieren, sondern ihn in Beziehung zu setzen». Gelungene Kommunikation im Zeitalter der Digitalisierung tut genau das: den Menschen in Beziehung setzen und ihn sprechen zu machen. Daran arbeitet die Kantonsschule Wettingen.